

Erfahrungsbericht

über ein Auslandssemester an der TU Wien im SoSe21

I. Vor dem Auslandsaufenthalt

Nachdem ich mich im Frühjahr 2020 noch einmal, kurz vor dem Ende meines Masters, für ein Auslandssemester entschieden hatte konzentrierte ich mich bei der Wahl auf Universitäten, die im Bereich „nachhaltiges Bauen“ und „digitales Design“ ein breites Angebot aufweisen konnten, da ich mich auch an der TU Darmstadt schon auf diesen Gebieten spezialisieren wollte. Über das Durchsuchen und lesen der Lehrangebote verschiedenster Universitäten aus den letzten Semestern, fiel meine Wahl auf die TU Wien, aber auch auf die Technical University in Eindhoven. Beide hatten ein ausgeprägtes Angebot an Modulen in beiden Bereichen. Bei beiden Universitäten sind die Websites mit den Modulen aus den vorangegangenen Semestern recht übersichtlich ausgelastet, auch wenn sich die meisten Module nicht eins zu eins wiederholen, so bekommt man doch einen guten Einblick wie Entwürfe oder Seminare aufgebaut sind und welche Schwerpunkte herrschen. Letzten Endes entschied ich mich für Wien aufgrund der Attraktivität der Stadt selbst mit seiner Geschichte und historischen Architektur, aber auch, da ich bereits zwei Kontakte aus der Schulzeit vor Ort hatte. Zum Zeitpunkt der Bewerbung ging ich noch davon aus, dass das Sommersemester ein Jahr später bereits wieder unter normalen Voraussetzungen statt finden würde. Im Januar 2021 war ich dann auch damit beschäftigt mir Wohnungen zu suchen und hatte bereits über WG-gesucht interessante WGs, aber auch möblierte Einzelappartments angefragt. Mein Ziel war es zudem, über das reine Studium hinaus auch in einem Architekturbüro zu arbeiten, um so noch mehr aus meinem Auslandsaufenthalt heraus zu holen und Erfahrungen zu sammeln.

Leider wurde die Situation im Februar 2021 so gravierend, dass Einreisen nach Österreich und zurück mit jeweiliger 10-tägiger Quarantäne verbunden war und dass das gesamte Sommersemester an der TU Wien digital statt finden wird. Daher entschied ich mich die Wohnungssuche erst einmal auf Eis zu legen und das Studium digital von Darmstadt aus zu beginnen.

II. Während des Auslandsaufenthaltes

Die Wahl der Seminare und Entwürfe erfolgt in Wien über das Onlineportal „tiss“ (ähnlich aufgebaut wie tucan). Man kann aus den Bereichen „Großes Entwerfen“, was einem Semesterentwurf in Darmstadt gleichzusetzen ist, „Kleines Entwerfen“ und Modulen mit unterschiedlichen ECTS auswählen. Erster Unterschied findet sich in der Gewichtung von Entwürfen und Seminaren. Während alle „Große Entwerfen“ lediglich 10 ECTS aufweisen, vom Aufwand jedoch einem 15cp Entwurf in Darmstadt gleichzusetzen sind, gibt es Seminare ebenfalls mit 10 ECTS (aber auch weniger), die einen ähnlichen zeitlichen Aufwand vorweisen wie die Entwürfe.

Da mir für meinen Master „nur“ noch ein Hauptentwurf und interdisziplinäre Fächer gefehlt hatten, hatte ich mich primär nach „Großen Entwerfen“ umgeschaut und bin, nach meinem ursprünglichen Interesse in Entwürfe mit nachhaltigen Schwerpunkten, bei dem Entwurf „Regenerative Architektur“ gelandet. Die Bewerbung erfolgte ebenfalls über tiss und verlangt zusätzlich ein Hochladen eines Portfolios. Die Auswahl der StudentInnen erfolgte dann halb nach Losverfahren und halb nach dem Ermessen und Durchsehen des jeweiligen Dozenten durch die Portfolios. Als Erasmus-Student hat man hier jedoch Vorzugsrecht. Die gesamte Bewerbungsphase verlief ca. 2-3 Wochen vor dem offiziellen Start der Entwürfe und Seminare.

Weiter hatte ich mich noch als interdisziplinäres Fach für innovatives Bauen (durch Bauingenieure) und das Seminar „Ressourcenschonende Materialisierung“ entschieden. Bei Letzterem hatte ich jedoch dem Dozenten direkt mitgeteilt, dass ich die (10) ECTS nicht mehr benötige und ich lediglich als Gasthörer an den ganzen interessanten Vorträgen teil nehmen wolle. Die letzten Vorlesungen bei „innovatives Bauen“ fielen am Ende leider auf die Korrekturen des Entwurfs, sodass ich dieses nicht beenden konnte.

Der Entwurf selbst setzte sich aus insgesamt ca 50 Studierenden zusammen und einem Dozenten, Termine fanden immer freitags statt. Die ersten vier Wochen waren, im Gegensatz zum Aufbau der Entwürfe in Darmstadt, komplett mit Input und Analyse-Themen zu nachhaltigen Bauweisen, Gebäuden oder Methoden eingeplant. Einige Inhalte waren vergleichbar mit Fachmodul F Inhalten in Darmstadt. Ziel nach den vier Wochen war es, zu zwei, aus einer Liste ausgewählten, Projekten eine umfassende Analyse zu Standort, Konstruktion, Klima, aber vor allem Material und Energieysteme anzufertigen. Erst im Anschluss an diese Abgabe, gab es die Einführung in den Entwurf selbst. Thema war ein Multifunktionsgebäude mit öffentlichen Einrichtungen, Arbeiten und Wohnen. Bei dem Standort hatte man ein Grundstück im Wiener Umland gegeben, konnte sich aber auch ein Eigenes suchen, wenn dieses gepasst hat und mit dem Dozenten abgesprochen war. Die Korrekturen selbst wurden vorab über eine Online-Tabelle, in die sich jeder selbst eintragen konnte, organisiert. Die meisten Studierenden

taten sich zu Zweier- oder sogar Dreiergruppen zusammen. Einige machten den Entwurf, wie ich auch, aber auch allein.

Nachdem ich das Semester und den Entwurf noch komplett aus dem HomeOffice begonnen hatte, konnte ich den gesamten Juni bei einer Freundin in Wien wohnen, die auch eine gewissen Zeit nicht vor Ort war. Dadurch musste ich mich nicht ummelden, konnte aber trotzdem in dieser Zeit, in der ich bereits geimpft war und auch keine Quarantänepflicht mehr galt, die Stadt ein bisschen kennen lernen. Auch das Unigebäude, in dem ich unter normalen Umständen studiert hätte, konnte ich mir an einigen Stellen von Innen anschauen. Die Wohnung selbst befand sich in unmittelbarer Nähe zum Naschmarkt und somit ziemlich zentral. Zur Uni selbst konnte ich mit Leihfahrrädern fahren und auch die restliche Umgebung bis hin zur Donau konnte ich auf diese Weise erkunden. Mit einer Person aus dem Entwurf, mit der ich vorab auch schon Kontakt hatte, traf ich mich dann auch gelegentlich.

Anders als in Darmstadt gibt es bei den Großen Entwerfen meist keine Zwischentestate und auch die Endpräsentation ist so gestaltet, dass es jedem offen bleibt noch weiter an dem Entwurf zu arbeiten. Daher war die offizielle Abgabe für mich auch eher eine Art Zwischenpräsentation. Da ich selbst mit der Größe des Entwurfs und auch um den Umfang mit einem 15cp Entwurf in Darmstadt gleichsetzen lassen zu können, wollte ich mir mehr Bearbeitungszeit einräumen. Daher konnte ich mich auch nach der offiziellen Abgabe noch zweimal mit dem Dozenten virtuell treffen, um am Entwurf weiter zu arbeiten und vor allem den Schwerpunkt mit dem Energiekonzept noch weiter zu schärfen. Letzen Endes war meine Abgabe des Entwurfs mit allen relevanten Plänen dann am 31. August. Nach Absprache hatte ich dann sogar bereits eine Woche später meine eingetragene Note.

III. Nach der Rückkehr (Fazit)

Insgesamt ist es natürlich schade, dass ich durch die Coronapandemie das Auslandssemester nicht wie vorgestellt wahr nehmen konnte, keine eigene Wohnung oder WG-Zimmer dort hatte und auch keinen richtigen Anschluss zu neuen Kommilitonen oder anderen Erasmus-StudentInnen erleben konnte und somit eigentlich die wichtigsten Erfahrungen eines solchen Auslandsaufenthaltes fehlten.

Trotzdem würde ich auch das Digitale Format und die neuen Herausforderungen an einer anderen Uni nicht missen wollen. Der Aufbau des Entwurfs und die Herangehensweise war komplett anders als es bei Darmstädter Entwürfen üblich ist. Auch dass es einen Schwerpunkt in eine Richtung wie Nachhaltigkeit gibt, der über dem gesamten Entwurf steht, war passend zu meiner Spezialisierung im Master eine spannende Erfahrung und Herausforderung.

Insgesamt muss ich jedoch auch sagen, dass das Selbstverständnis und die Herangehensweise von den anderen Kommilitonen in Wien eine völlig andere ist, wie es an unserer Architekturfakultät in Darmstadt üblich ist und praktiziert wird. Nach einem Gespräch mit dem Dozenten im Nachgang der offiziellen Abgabe hatte mir dieser auch den Grund für das völlig unterschiedliche Niveau der Studierenden von sehr guten Entwürfen bis hin zu „gerade so bestanden“ oder „durchgefallen“ erläutert. Der Grund dahinter steckt im Aufbau der Entwürfe und in der Größe der Gruppen. Durch die nicht zwingend benötigte Korrektur und auch keine Zwischentestate, die einen in eine richtige Richtung lenken könnten, gibt es Studierende, die erst gegen Ende ihre Entwürfe vorzeigen und so zu spät Input zu relevanten Themen bekommen können.

Hingegen gab es Studierende, mit denen auch ich mich eher gemessen hatte, die wöchentlich einen enormen Arbeitsfortschritt hatten und so auch am Ende ein ausgeklügeltes Energiekonzept vorweisen konnten.

Alles in Allem kann ich jedoch die Architekturfakultät der TU Wien absolut anderen Studierenden empfehlen. Alle Dozenten, die ich mit erlebt hatte waren extrem versiert und sachkundig auf ihren Gebieten und hatten bereits einiges an Erfahrung.